

CAP. I.

Was die Alchymia sey.

Mein Sohn! ihr sollt wissen, daß das Wort Alchymia in Arabischer Sprach so viel heist als Feuer. Nun ist aber die Alchymia ein sehr geheimes und verborgenes Stück der natürlichen Philosophie, ja das nothwendigste Stück der Physic oder Naturkündigung, aus welcher eine Kunst gemacht worden, mit welcher die andere alle nicht zu vergleichen seynd, dieweil sie lehret, wie man alle köstliche unvollkommene Stein, in eine Vollkommenheit, alle menschliche Leiber, so mit Krankheit behaft, zu vollkommener Gesundheit bringen, und alle körperliche Metalle zu wahren Gold und Silber verwandlen soll, welches durch ein Universal-medicalisches Corpus geschieht, welchem alle andere Particular-Medicinen zugeschrieben werden, welches medicalisches Corpus, durch eine geheime sinnreiche Kunst, so nur den Kindern der Wahrheit offenbaret ist, mit Handarbeit gemacht und verfertigt wird.

Mein Sohn! lerne allhier, daß diese Wissenschaft, genennet wird eine Blume der Weisheit, dieweil durch dieselbe des Menschen Verstand erläutert, geschärft, und der Wahrheit halber durch die Erfahrung endlich überwunden wird, welcher heutiges Tages noch lebende Zeugen, genugsam Zeugniß geben können.

wunderbarliche Wissenschaft der natürlichen Alchymie weist dem menschlichen Verstand einen Weg, wie er mag begreifen, wiewelcher gestalt alles kan lebhafter und tieffinniger Weise in die Göttliche Kräfte eingehen, und darinnen bestehen.

Vom Unterscheid zwischen den gemeinen Alchymisten und den wahren Philosophen,

Sob ich aber schon euch viel sage von der Alchymie, so red ich drum nicht von derjenigen, welche heutiges Tages im Schwang gehet. Dann ich mache einen grossen und merklichen Unterscheid zwischen der Alchymie, welche insgemein practiciet wird, und derjenigen wahren Philosophen, zwischen der Arbeit der heutigen Alchymisten, und der Kinder der Wissenschaft.

Damit ihr auch nicht betrogen werdet in einem so hochwichtigen Handel, so verbiete ich euch, viel mit den falschen Discipeln und Proceßgebern umzugehen, welches ich von den gemeinen Alchymisten will verstanden haben, welche als blinde, und der Kunst unserer verborgenen Geheimnissen unwissende Leut, nicht unterlassen werden, euch vom rechten Weg der Wahrheit abzuwenden, den ich euch hier zeige, damit sie euch verführen, und Ursach geben mögen ihren falschen Meynungen und närrischen Phantaseyen zu folgen.

Wisset demnach, daß zwischen den wahren Philosophen und gemeinen Alchymisten, so ein
ein

ein grosser Unterseid ist als wie zwischen Tag und Nacht. Daß dem also seye, erscheint daher, weil alle wahre Philosophi, so an unserm grossen Werck haben gearbeitet, darinnen übereinstimmen und sich vergleichen haben, nemlich nur eine einige Materie vor die Hand zu nehmen, ihren Stein daraus zu machen, da doch die gemeinen Alchymisten vielerley Materien, die sie können zuwegen bringen, vor die Hand nehmen, damit sie zu ihrem erwünschten Zweck mögen gelangen.

Die wahre Philosophi arbeiten mit, weil ohne Kosten und Geschrey sie machen und verfertigen ihr Werk, mit einem Geschirr, einem Ofen, mit einer oder zweyen Materien, welche doch nur einerley ist. Hergegen thun die Alchymisten ihre Arbeit mit Gewalt, mit vielen Unkosten, mit vielerley Oefen, unterschiedlichen Geschirren, mit vielerley unterschiedlichem Feuer, und grosser Menge ungleicher Materien. In Summa:

Gott der Allmächtige hat aus nichts alles erschaffen, so machen die gemeine Alchymisten aus allem nichts. Aber die wahren Philosophi folgen der Natur nach, und machen aus wenigem ihrer Materie grosse Ding.

Ich könnte wohl allhier wider die gemeine Alchymisten noch viel andere Dinge als diese die ich gemeldet hab, fürbringen, es ist aber hiemit genug, euch zu erweisen, daß ihr aller eurer Sinnen und Verstands beraubet wäret, wenn ihr nach

nachdem ihr der höchsten Wissenschaft der Natur mächtig worden seyd, welche ich euch in diesem Tractätlein lehre, hingehen woltet, und euch mit denjenigen Leuthen, so in dieser hohen Wissenschaft blind und unwissend seynd, in Gespräch und Conferenz einlassen.

Ich hab dieses Capitel um keiner anderen Ursachen willen geschrieben, als euch zu unterweisen, worinnen die Hoheit der wahren natürlichen Alchymie bestehet.

Diese Vergleichung und gegen einanderhaltung eines wahren Philosophi und eines gemeinen Alchymisten, welche ich hier anstelle, ist dahin gerichtet, daß ich euch zu verstehen will geben, daß ihr nemlich bey den Philosophis alles zeit die rechte Weißheit, aber bey den gemeinen Alchymisten die Unwissenheit und Lügen finden werdet.

Nun will ich gehen und euch die Practic der hochverständigen und leichten Arbeit des großen philosophischen Werks, erklären und unterweisen.

Ehe dann ich aber das Geheimniß unserer einfältigen und hoch verborgenen Operation oder Handwerkungen offenbare, so will ich vors erst ein Capitel aufsetzen, in welchem ich gleichwie in einer gemahlten Tafel den natürlichen Garten der Philosophen will entwerfen, in welchem die wahre Kinder der Wissenschaft den Solarischen und Lunarischen Baum der Weisen säen, pflanzen und transplantiren oder versetzen.

Wey

Beÿ dem Exempel so ich euch geben will, solt ihr in acht nehmen, daß alle Sorg, Müß und Fleiß der Philosophen allein dahin ist gerichtet, und in nichts anders bestehet, als ihre Erden recht und wohl zuzurichten. Wenn sie diese gleichwie die gute Ackerleuth fleißig und natürlich gebauet und zugerichtet, so werfen sie schlechtlich ihren metallischen Saamen drein, welcher mit der Zeit natürlicher Weise den solarischen oder Goldbaum herfür bringet.

CAP. II.

Wie man den Goldbaum der Philosophen muß natürlich säen und transplantiren.

Mein Sohn! euch ist nicht unwissend, daß das Weizen-Korn, welches man in die Erde säet, gar zeitig, rein und ohne einigen Mangel und Corruption seyn soll. Und daß sein vegetabilisches oder wachsen machendes Salz nicht alterirt oder geändert seye, damit es Frucht bringen möge.

Wann es demnach bey so erheischender Beschaffenheit, in ein fruchtbares wohlgedüngtes und wohlgebautes Land geworfen wird, so nimt die Natur dieses Korn an, resolvirt es und entbindets, oder schließt es von den Banden seiner ersten Fixation oder Bevestigung auf, daß es durch dieses Mittel zu der Saamenskräften Bewegung